

Die Rolle Englands im deutschen Thronstreit

von TIMO STIEHL, Witzenhausen

1. Einleitung

Am 28. September 1197 stirbt Kaiser Heinrich VI. und hinterlässt chaotische Zustände im Reich. Die Nachfolge des Kaisers war wegen der Unmündigkeit und Abwesenheit des regulären Thronfolgers und Sohn Heinrichs, Friedrichs II., nicht zweifelsfrei. Deshalb kam es zu Doppelwahl und Thronstreit zwischen den Staufern und ihrem Anhang einerseits, den Welfen und ihrer Gefolgschaft andererseits. Wie aber gelang es dem Welfen Otto IV. sich gegen Philipp von Schwaben, den Onkel des rechtmäßigen Nachfolgers, zu behaupten, obwohl die Mehrheit der deutschen Fürsten auf der Seite des Staufers stand, welcher zudem seit dem Vertrag von Worms die Unterstützung des französischen Königs Philipp II. August genoss? Die Antwort darauf ist, dass Otto IV. auf drei mächtige Fürsprecher zurückgreifen konnte: auf seinen Onkel, den englischen König Richard I. Löwenherz, sowie dessen Nachfolger König Johann Ohneland und auf den im Jahr 1198 zum neuen Oberhaupt der römischen Kirche gewählten Papst Innozenz III. Aber welchen Einfluss hatte die englische Krone in diesem Thronstreit und wie beeinflusste dies den Papst?

Diese Fragen sollen im Folgenden anhand eines Briefes von Papst Innozenz III. an den englischen König Johann Ohneland vom 20. Februar 1203 erörtert werden. Weiterhin ist die Rolle des englischen Königshauses im deutschen Thronstreit darzulegen sowie die Frage, in wie weit sich der Papst vom Agieren der englischen Krone hat beeinflussen lassen.

2. Die Quelle

2.1 Innozenz III. und der deutsche Thronstreit

Papst Innozenz III. wurde als Lothar von Segni am 22. Februar 1161 auf Kastell Gavignano bei Segni geboren. Er war der Sohn des in der Kampagne begüterten Grafen Trasimund von Segni und der römischen Aristokratin Claricia Scotti. An die schulische Ausbildung im St. Andreaskloster in Rom schlossen sich Studien an der Pariser Universität bei dem berühmten Theologen Pierre von Corbeil und ein Studium der Ju-

risterei in Bologna von 1178 bis 1187 an.¹ Während seiner Zeit als Diakon trat er nicht besonders in Erscheinung. Das änderte sich jedoch, als Papst Coelestin III. 1198 verstarb und der zu diesem Zeitpunkt 37jährige seine Nachfolge antrat und das Recht zu seinem wichtigsten Instrument machte.² Die Kurie wurde unter dem neuen Papst zu einer umfangreichen Zentralbehörde, deren Hauptaufgabe die Rechtsprechung wurde. Daneben war es ein erklärtes, wenn nicht sogar das Hauptziel des Papstes, der römischen Kirche ihre Unabhängigkeit und Bewegungsfreiheit wieder zu verschaffen.³

Der zwar bereits zum Nachfolger gewählte, aber noch nicht gekrönte Sohn des Kaisers war zu diesem Zeitpunkt erst zwei Jahre alt und somit unmündig. Seine sizilianische Mutter Konstanze wandte sich sofort nach dem Tod Heinrichs vom Reich ab und ließ ihren Sohn unter Verzicht auf die deutsche Krone zum sizilianischen König krönen. Als sie selbst kurze Zeit später verstarb, wurde Innozenz III. Regent über Sizilien und Friedrichs Vormund. Die Aufhebung der Personalunion zwischen Sizilien und dem deutschen Reich durch Konstanze kam dem Papst bei seinem Ziel, einen unabhängigen Kirchenstaat zu errichten, sehr entgegen. Er begann ausgiebige Rekuperationspolitik zu betreiben, um einen breiten Gürtel zwischen Reichsitalien und dem sizilianischen Königreich zu etablieren.⁴ Er erwarb die Herzogtümer Spoleto und Toskana und nahm den Kampf gegen Markward von Anweiler um den Großteil der Mark Ancona auf.⁵

Dementsprechend bezog er erst spät Stellung zu dem in Deutschland ausgebrochenen staufisch-welfischen Thronstreit. Innozenz' Vorgehen wurde jedoch durch die Doppelwahl 1198 Philipps von Schwaben und Ottos von Braunschweig begünstigt. Philipp wollte anfangs als Platzhalter das Recht auf den deutschen Thron für seinen Neffen Friedrich II. wahren, erkannte dann jedoch, dass er, um das staufische Vorrecht zu sichern, sich selbst zum König wählen lassen musste. Auf der welfischen Seite entschied man sich schließlich für Otto von Braunschweig, den Grafen von Poitou und Neffen des englischen Königs Richard I. Löwenherz.

Im März 1198 wurde Philipp von der Mehrheit der deutschen Fürsten und Bischöfe zum deutschen König gewählt. Otto hingegen wurde erst im Juni von einer weit geringeren Zahl von Anhängern gewählt. Jedoch zögerte Philipp, sich krönen zu lassen und so kam ihm Otto am 12 Juli zuvor, als er sich in Aachen vom Erzbischof von Köln

¹ Michael HANST, Art. Innozenz III. (Lothar von Segni), in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 2, Sp. 1281-1285 (http://www.bbkl.de/i/Innozenz_III.shtml).

² Georg SCHWAIGER, Art. Innozenz III., in: Theologische Realenzyklopädie 16 (1987) S. 175-182.

³ Helene TILLMANN, Papst Innozenz III. (Bonner Historische Forschungen) 1954, S. 51.

⁴ TILLMANN, Papst Innozenz III. (wie Anm. 3) S. 84.

⁵ Egon BOSHOFF, Innozenz III. und der deutsche Thronstreit, in: Thomas FRENZ (Hg.), Papst Innozenz III. Weichensteller der Geschichte Europas. 2000, S. 57.

zum deutschen König krönen ließ. Damit hatte er am legitimen Ort, vom zuständigen Bischof gekrönt, den Thron bestiegen. Die Reichsinsignien befanden sich jedoch in Philipps Besitz, der nun nicht länger zögerte und sich am 8. September mit den echten Herrschaftszeichen, aber formwidrig in Mainz, durch den Erzbischof von Tarantaise krönen ließ. Beide Krönungen wiesen somit Formfehler auf und es war nicht ohne weiteres möglich, zu entscheiden, wer nun der legitime König sein sollte.

Innozenz erklärte zu diesem Vorgang, dass die deutschen Fürsten zwar das Recht und die Vollmacht hätten, einen König zu wählen, der dann Kaiser werde, aber dem Papst stehe die Prüfung dieser Person zu, da allein er ihn salbe, weihe und kröne. Innozenz' Verhalten gerade in dieser umstrittenen Angelegenheit war jedoch sehr wankelmütig: Aus taktischen Erwägungen begünstigte er zunächst Otto, musste dann aber 1208 mit dem siegreichen Philipp Frieden schließen, krönte allerdings nach dessen Ermordung wiederum Otto zum Kaiser, bannte ihn aber kurz darauf, als dieser auf Sizilien zumarschierte.

Dennoch kann man sagen, dass die Unterstützung Innozenz' im Thronstreit Otto IV. galt. Zu den Gründen dafür gehört vermutlich die Zusage Ottos auf Anerkennung und Schutz der Rechte der römischen Kirche. Innozenz hoffte, er könne eher mit einem Welfen als deutschen König seine Rekuperationspolitik weiter ausbauen als mit einem Staufer. Der zweite Anlass war die Bitte König Richards I. Löwenherz, der Papst solle seinen Neffen Otto unterstützen. Innozenz plante einen neuen Kreuzzug, und da wollte er nicht auf den erfahrenen Kreuzfahrer Richard verzichten.

2.2 Innozenz' Brief an König Johann vom 20. Februar 1203⁶

Der Brief des Papstes ist adressiert an König Johann Ohneland, seit 1199 König von England und damit Nachfolger seines Bruders Richard I. Löwenherz. Der Papst erklärt eingangs, dass jeglicher Tadel, den Johann im folgenden Brief aufgrund seiner Sünden der Römischen Kirche gegenüber entgegen zu nehmen habe, nicht aus Wut, sondern aus Liebe und Zuneigung ausgesprochen wurde. Gleichwohl zeigt diese Einleitung, dass Innozenz' Verhältnis zu Johann gespannt war. Zur Untermauerung führt er ein Bibelzitat aus dem zweiten Brief an Timotheus an, in dem es heißt: „Verkünde das Wort, tritt dafür ein, ob man es hören will oder nicht; weise zurecht, tadle, ermahne, in unermüdlicher und geduldiger Belehrung.“⁷

⁶ Christopher Robert CHENEY, *Selected letters of Pope Innocent III. concerning England 1198-1216*. 1953, S. 48-53 Nr. 17.

⁷ 2 Tim. 4:2

Innozenz III. beginnt damit, den Einsatz Richards I. Löwenherz für seinen Neffen Otto IV. zu würdigen und nimmt Bezug auf dessen Bitte an die Kurie, Otto ebenfalls zu unterstützen. Er verurteilt daraufhin in tadelndem Ton König Johann, da er die Unterstützung für seinen Neffen unterlassen habe. Unausgesprochen bezieht sich der Papst damit auf den Friedensschluss von Le Goulet, insbesondere auf die Klausel im Vertrag, mit der Johann sich verpflichtet, seinem Neffen Otto keinerlei Hilfe zu gewähren. Der Papst zielt darauf ab, Johann daran zu erinnern, dass er doch nach seinem Amtsantritt der Kurie versprochen habe, die Unterstützung Richards für Otto fortzusetzen, und darauf vertrauend habe Innozenz die Erhebung Ottos mit besonderem Eifer betrieben. Er begründet somit seinen Tadel mit dem Verrat Johanns an Papst und Kirche und droht zum Schluss sogar Strafen für den Fall an, dass diese Mahnung missachtet werde. Dennoch habe Otto Erfolg gehabt, weil Gott selbst seine Kirche nicht im Stich lässt – eine Formulierung, die wohl darauf anspielt, dass Johann am 8. September 1202 ein neues Bündnis mit Otto verabschiedet hatte; den Hintergrund bildeten Unstimmigkeiten zwischen Johann Ohneland und Philipp II. August von Frankreich, was der Papst mit Genugtuung registrierte. Sein Brief ist eine der beiden einzigen Quellen, die den Wandel in der englischen Politik, also das Bündnis zwischen Otto und Johann erwähnen.

Die weiteren Punkte haben dann nichts mehr mit dem Verhältnis Johanns zu seinem Neffen zu tun. Der Papst zeigt sich noch erbost über ein Dekret Johanns; Innozenz hatte verschiedene Anordnungen des Königs missbilligt, woraufhin Johann seinen Untertanen untersagte, einen Gesandten oder Repräsentanten des Heiligen Stuhls innerhalb des Reiches aufzusuchen. Der Erlass wurde zwar alsbald wieder aufgehoben, allerdings wurde, so Innozenz, die Kränkung als sehr tief empfunden. Innozenz prangert auch das allgemeine Verhalten Johanns gegenüber den päpstlichen Delegierten an. So habe er sie davon abgehalten, die kirchliche Gerichtsbarkeit auszuüben. Des Weiteren zeigt sich der Papst empört über das Verhalten des englischen Königs gegenüber zwei Bischöfen. So wurde der Bischof von Limoges seines Amtes verwiesen, seine Kirche gewaltsam vereinnahmt, und die Diözese des Bischofs von Poitiers sei weitgehend verwüstet worden.

Ein weiterer Punkt der Maßregelung ist Johanns Verhalten gegenüber Bischofswahlen: Er habe die Einnahmen der Kirche für seine eigenen Zwecke verwandt, Wahlen zu verhindern versucht und schließlich den Wählern seine persönliche Entscheidung aufgezwungen. Johann habe zum Beispiel die Bischofswahl in der Kirche von Lincoln verboten, so dass die Einnahmen der Kirche an den Hof gingen. Auch das Eigentum der Kanoniker von Séz habe er beschlagnahmt, weil sie beim Abhalten der Wahlen nicht in Übereinstimmung mit seinem königlichen Mandat gehandelt hätten. Ebenso wird

auf einen Vorfall zwischen der Kirche von Coutances und dem englischen König angespielt. Als letzten Anklagepunkt trägt Innozenz vor, dass Johann vor seiner Besteigung des Thrones den Bischof von Dublin verbannt habe und trotz vieler Warnungen seitens der Kirche die Verbannung weiterhin aufrechterhalte. Der Papst hätte zunächst darauf gehofft, dass die göttliche Fürsorge, die Johann durch die Besteigung des englischen Thrones zuteil wurde, dazu führen würde, dass der Bischof aus Dankbarkeit zu Gott in seine Kirche zurückkehren dürfe, aber der englische König verwehre ihm weiterhin die Gunst.

Abschließend appelliert Innozenz an Johann, dass dieser seine Taten überdenken möge, da er sich andernfalls den Zorn und die Verärgerung Gottes zuziehe. So soll er die entstandenen Missstände in seinem Königreich beheben und dafür sorgen, dass in Zukunft keine Begebenheiten dieser Art mehr auftreten.

3. Die Rolle Englands im Thronstreit

3.1 Englands Unterstützung für Otto bis zum Tod Richards I. Löwenherz

In Innozenz' Schreiben an König Johann Ohneland wird deutlich, dass ein gewisses Interesse des Papstes bestand, dass der englische König seinen Verwandten Otto IV. im deutschen Thronstreit unterstützt. In diese Beziehung fließen weit reichende politische Interessen mit hinein. So würde ein deutscher König, der verwandtschaftliche Bindungen zum englischen Königshaus hat, eine direkte Bedrohung für den französischen König Philipp II. August sein. Einen Konflikt zwischen England und Frankreich versuchte wiederum der Papst, womöglich mit der Aussicht auf den geplanten Kreuzzug, stets zu verhindern. Er vertrat zudem die Meinung, dass Otto eher als Philipp von Schwaben bereit sein würde, die Rechte der Kirche zu respektieren und ihre Freiheiten zu schützen.⁸

Die Verwicklung Englands in den staufisch-welfischen Thronstreit zeigte sich allerdings schon kurz nach dem Tod Kaiser Heinrichs VI. Die Regelung der Nachfolge war von Anfang an problematisch, da Heinrichs Sohn Friedrich, zwar schon zum König gewählt, noch ein Kleinkind war und in Italien,⁹ fernab von Deutschland quasi keine Rolle spielte. So bildeten sich zwei Gruppen unter den Fürsten heraus, eine um den Erzbischof Adolf von Köln, welche die Wahl eines Staufers unter allen Umständen

⁸ Theo HOLZAPFEL, Papst Innozenz III., Philipp II. August, König von Frankreich und die englisch-welfische Verbindung 1198-1216 (Europäische Hochschulschriften 3. Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 460) 1991, S. 19.

⁹ Eduard WINKELMANN, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig 1. 1968, S. 11.

verhindern wollte, allerdings noch keinen geeigneten Nachfolger vorzuschlagen hatte. Nachdem die Herzöge Bernhard von Sachsen und Berthold von Zähringen eine Kandidatur abgelehnt hatten, kamen auch die Namen des französischen Königs Philipp II. August und der des englischen Königs Richard I. Löwenherz ins Spiel.¹⁰ Richard lehnte ab, doch er schickte zur Wahlversammlung am 1. März 1198 eine bedeutende Gesandtschaft, welche seinen Neffen, den Pfalzgrafen Heinrich, ältesten Sohn Heinrichs des Löwen, als Kandidaten vorschlagen sollte. Heinrich war allerdings zu diesem Zeitpunkt noch nicht vom Kreuzzug zurück, woraufhin Richard Otto, den Grafen von Poitou, als Kandidaten präsentierte und dafür sorgte, dass er schnellstmöglich von Poitou nach Deutschland gelangte.¹¹ Richard hatte zwar selbst kein Interesse am deutschen Thron, doch war ihm daran gelegen, einen welfischen Verwandten dort zu etablieren, weshalb er Otto mit bedeutenden Geldsummen unterstützte. Neben Richard tat sich noch die Stadt Köln als Wahlmacher Ottos hervor,¹² die eine enge kölnisch-englische Beziehung im Hinblick auf gute Handelsverbindungen anstrebte und der deshalb in erster Linie an einer guten Beziehung zu England gelegen war.¹³ Da Köln als Stadt ebenfalls über bedeutende finanzielle Mittel verfügte, konnte Otto zusammen mit den englischen Zuwendungen über eine beträchtliche finanzielle Basis verfügen.¹⁴

Die weitere Bedeutung Richards und des englischen Königshauses für den Fortgang des Thronstreits liegt darin, dass er kurz nach der Königskrönung Ottos durch den Erzbischof Adolf von Köln am 12. Juli 1198 in Aachen den Papst ersuchte, den welfischen König in Deutschland zu unterstützen. So versprach er mit Bezugnahme auf sein eigenes Ansehen und insbesondere seine Rolle als Kreuzfahrer, dass Otto die Rechte der römischen Kirche wahren und verlorene Rechte zurückgeben werde.¹⁵ Innozenz zeigte sich aber zunächst als neutraler Beobachter, der jedoch gegen die Vorstellung eines sehr eng mit England verbundenen deutschen Königs nichts einzuwenden hatte. Diese Entwicklung ermutigte Richard darin, seinen Neffen weiter zu unterstützen.¹⁶ Gleichzeitig schickte der englische König weiterhin Boten an die Kurie, die Ottos Angelegenheiten fördern sollten und dafür reichlich mit Geld versehen wurden. Ende

¹⁰ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 19.

¹¹ Ernst HUCKENBECK, Der deutsche Thronstreit 1198-1208 und die Westmächte. Phil. Diss. Köln 1952, S. 14.

¹² Hugo STEHKÄMPER, England und die Stadt Köln als Wahlmacher König Ottos IV. (1198), in: Köln, das Reich und Europa. Abhandlungen über weiträumige Verflechtungen der Stadt Köln in Politik, Recht und Wirtschaft im Mittelalter (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv Köln 60) 1971, S. 217.

¹³ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 23.

¹⁴ Fritz TRAUTZ, Die Könige von England und das Reich 1272-1377, mit einem Rückblick auf ihr Verhältnis zu den Staufern. 1961, S. 93.

¹⁵ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 24.

¹⁶ Friedrich KEMPF, Papsttum und Kaisertum bei Innozenz III. 1954, S. 14.

1198 kamen dann offenbar auch erste Gerüchte auf, Innozenz wolle Otto unterstützen.¹⁷ Vermutlich rührten sie weniger aus Sympathien Innozenz' gegenüber Otto, als vielmehr daher, dass der Papst das Verhalten Philipps von Schwaben missbilligte und befürchten musste, seine Rekuperationspolitik mit einem Staufer als deutschem König nicht durchsetzen zu können.¹⁸ In der Folgezeit kam es immer wieder zu gegenseitigen Gesandtschaften und zum Austausch kontroverser Ansichten. So schien der Papst auf der einen Seite Otto als deutschen König zu akzeptieren, da dies ihm im Hinblick auf seine Rekuperationspolitik und das weitere Schicksal Siziliens vorteilhaft erschien. Zudem blieb so die Aussicht erhalten, durch gute Beziehungen zu England den erfahrenen Kreuzritter Richard I. Löwenherz für einen weiteren Kreuzzug zu gewinnen. Dem gegenüber stand allerdings immer wieder die Bitte des französischen Königs, Richard in seinen Bestrebungen nicht zu unterstützen, da eine enge englisch-deutsche Bindung als eine ernstzunehmende Bedrohung für Frankreich empfunden wurde.¹⁹ Diese Deutung ist aber nicht allgemein akzeptiert, da in den meisten Quellen die englisch-welfische Verbindung immer im Hinblick auf die Unterstützung Richards gegen Philipp von Schwaben gesehen wird und nie auf eine Unterstützung Ottos gegen Frankreich bezogen ist. So ist die landläufige Meinung auch, dass Richard sich einfach für seinen Neffen Otto als Kandidaten eingesetzt habe und ihn nach dessen Wahl mit hohem Aufwand im Kampf gegen Philipp von Schwaben unterstützt habe.²⁰ Bekräftigt wird diese Interpretation dadurch, dass Richard nicht aus Eigeninitiative in den deutschen Thronstreit eingegriffen habe, sondern erst auf Bitten der deutschen Fürsten und der Stadt Köln zur Wahl eingeladen wurde. Richards staufische Gefangenschaft von Dezember 1192 bis Februar 1194 hat ihn wohl zusätzlich motiviert, sich für einen Welfen als deutschen König einzusetzen.²¹

3.2 König Johann Ohneland und der deutsche Thronstreit

In Deutschland selber verlief die Entwicklung zu Beginn des Jahres 1199 nicht besonders günstig für Otto. Nachdem er einige militärische Niederlagen eingesteckt hatte, musste er sich nach Köln zurückziehen, und Philipp konnte nach und nach die Vorherrschaft im Reich erlangen. In dieser Zeit schickte er seine eigene Wahlanzeige an den Papst und erbat gleichzeitig die Kaiserkrönung. Otto dagegen glaubte, den Papst

¹⁷ TILLMANN, Papst Innozenz III. (wie Anm. 3) S. 94.

¹⁸ KEMPF, Papsttum und Kaisertum (wie Anm. 16) S. 10ff.

¹⁹ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 30.

²⁰ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 32f.

²¹ TRAUTZ, Die Könige von England (wie Anm. 14) S. 82ff.

auf seine Seite ziehen zu können, zumal er die Unterstützung König Richards besaß, welcher nach dem Waffenstillstand mit Philipp II. August über freigewordene Kräfte verfügte. Außerdem versprach er, die Besitzungen und Rechte der römischen Kirche zu achten und wieder herzustellen. Auf die Bedeutung der englischen Unterstützung deutet auch, dass Otto seit seiner Wahl zum König ein dreiviertel Jahr verstreichen ließ, ohne dem Papst eine offizielle Wahlanzeige zukommen zu lassen, und schließlich war seine Lage in Deutschland inzwischen eher ungünstig geworden.²² So traf ihn die Nachricht vom frühzeitigen Tod Richards I. Löwenherz wie ein „furchtbarer Schlag“.²³ Obwohl der kinderlose Richard auf dem Sterbebett seinen Bruder Johann zum Nachfolger bestimmt hatte, war es ungewiss, ob dieser sich gegen seinen Neffen Arthur von der Bretagne würde durchsetzen können. Die Barone der Bretagne und der angrenzenden Gebiete sprachen sich für Arthur als Thronfolger aus, der unter der Obhut des französischen Königs aufgewachsen war. Otto hätte mit ihm als englischen König schwerlich mit weiterer Unterstützung rechnen können. Doch letztlich entschied sich die Mehrheit der englischen Herzöge für Richards Bruder, und so wurde er am 27. Mai 1199 auf den englischen Thron erhoben.²⁴ Zweifel an seiner politischen Beständigkeit blieben dennoch bestehen, zumal er im Jahr 1191/92 versucht hatte, die Abwesenheit seines Bruders zur Besetzung des Throns auszunutzen und dafür die Unterstützung des französischen Königs gewonnen hatte. Allerdings hielten damals die englischen Barone zu ihrem rechtmäßigen König, und als Richard schließlich aus der stauischen Gefangenschaft heimkehrte, flüchtete Johann ins französische Exil. Richard zog zunächst Johanns Besitz ein, versöhnte sich aber 1195 wieder mit ihm und verlieh ihm die Grafschaft Mortain sowie das Gebiet rund um Gloucester.²⁵ Dennoch durfte Otto wohl von Johann deutlich mehr Unterstützung erwarten, als von Arthur. Das oben erörterte Schreiben Papst Innozenz' zeigt hier deutlich, dass Johann seinem Neffen in Deutschland konkrete Unterstützung zu gewähren beabsichtigte. So sicherte Johann ausdrücklich dem Papst zu, die Unterstützung Richards für Otto weiterzuführen.²⁶

Dementsprechend förderte er Otto finanziell: Er übernahm dessen Schulden in England und beglich sie. Auch gingen direkte Geldzuwendungen an Otto, wenn ihr Umfang auch nicht genau bekannt ist; sicher ist nur, dass sie nicht die von Richard testamentarisch vorgegebene Höhe erreichten. Deshalb hat Innozenz in seinen Briefen an den englischen König immer wieder gemahnt, den Otto vermachten Teil auch tatsächlich auszubezahlen.

²² HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 36f.

²³ WINKELMANN, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig (wie Anm. 9) S. 158.

²⁴ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 38.

²⁵ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 39.

²⁶ CHENEY, Selected letters (wie Anm. 6).

Es bleibt festzuhalten, dass sich Johann letztlich nicht in dem gleichen Ausmaß für die Sache Ottos einsetzte, wie es sein älterer Bruder zuvor getan hatte. Der Papst hingegen hatte sich zwar noch nicht völlig der Seite Ottos zugewandt, versprach ihm allerdings mit Schreiben vom 20. Mai 1199, ihn zu fördern, wenn er sich der Kirche in besonderem Maße treu und hilfreich erweisen werde.²⁷ Otto selbst vermied es, dem Papst seine missliche Situation in Deutschland genauer darzulegen – die Stadt Straßburg, die von Philipp belagert wurde, konnte er nicht entsetzen, der Landgraf von Thüringen wandte sich ohne Konsequenzen von Otto ab, er konnte seinen Anhänger Emicho von Leiningen nicht gegen den Bischof von Worms unterstützen, zudem wurde er noch von Bischof Albert von Lüttich der Stadt verwiesen, indem dieser den Bewohnern verbot, irgend etwas an Otto und seine Begleiter zu verkaufen, um nur einiges zu nennen – bekannte jedoch, dass Innozenz nach dem Tod Richards sein einziger Trost und alleinige Hilfe sei.²⁸

Der Papst wurde mit der Zeit immer wichtiger für Otto. Johann hatte nach einem erstmaligen Waffenstillstand mit Frankreich, der nicht lang hielt, und nachdem Otto dem englischen König trotz seiner misslichen Lage Hilfe versprochen hatte, gegen Ende des Jahres 1199 einen entscheidenden Vorteil gegenüber Philipp II. August erungen, woraufhin der französische König zurückstecken musste und im Oktober ein Waffenstillstand zwischen den beiden Mächten vereinbart wurde.²⁹ Dieser Waffenstillstand war der Grundstock für eine entscheidende Wende in der englischen Politik. Als Ergebnis längerer Verhandlungen schlossen die beiden Könige einen Friedensvertrag, der am 22. Mai 1200 in Le Goulet besiegelt wurde. In ihm akzeptiert Philipp den englischen König als den rechtmäßigen Nachfolger und Erben Richards für alle Festlandslehen. Johann bestätigt, dass er alle Lehen vom französischen König als Oberlehnsherr erhalten habe.

Entscheidender ist hierbei allerdings, dass sich Johann verpflichtete, seinem Neffen im deutschen Reich in Zukunft keine Unterstützung mehr zu gewähren, worauf sich Innozenz in seinem Schreiben vom 20. Februar 1203 ausdrücklich bezog. Außerdem wurde dem englisch-welfischen Verhältnis ein gleichwertiges englisch-französisches Verhältnis entgegengesetzt, indem Blanka, eine Nichte Johans und Tochter des Königs von Kastilien, mit Ludwig, dem französischen Thronfolger und Sohn Philipps, verheiratet wurde. Ferner versicherte Johann, dem Grafen von Flandern in Zukunft keinerlei Hilfe mehr zu gewähren. Flanderns Parteigängerschaft war jedoch unabding-

²⁷ KEMPF, Papsttum und Kaisertum (wie Anm. 16) S. 33.

²⁸ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 41f.

²⁹ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 46.

bar, wollte England zusammen mit Otto gegen Frankreich Krieg führen.³⁰ Zu erklären ist Johanns Abkehr von seinem Neffen und die stattdessen erfolgte Hinwendung zum französischen König wohl mit der stark angespannten finanziellen Situation, die Richard seinem Bruder hinterlassen hatte: Burgenbau, Söldnertruppen und die stetige Kriegsführung verursachten hohe Kosten, die schon Richard nur mit erheblichem Druck auf die Barone hatte aufbringen können. Otto hingegen wollte Johanns Seitenwechsel nicht einfach hinnehmen und forderte über seine Brüder, den Pfalzgrafen Heinrich und Wilhelm, seinen Erbteil gemäß Richards Testament. Johann hielt aber am Vertrag mit Frankreich fest und baute sogar das Verhältnis zu Philipp weiter aus. Die Beobachtung, dass sich zwischen April 1200 und April 1202 keinerlei englisch-welfische Kontakte nachweisen lassen, verdeutlicht, wie ernst es Johann mit der Abkehr von Otto war.³¹ Nachdem Otto also seinen mächtigsten Verbündeten verloren hatte, gewann für ihn die Unterstützung des Papstes erheblich an Bedeutung.

Im Frühjahr 1200 lud der Mainzer Erzbischof Kardinal Konrad zu einem Schiedsgericht ein, das am 28. Juli zwischen Koblenz und Andernach tagen sollte. Von jeder Seite sollten daran acht Fürsten und der Erzbischof selbst teilnehmen. Der Beschluss der Mehrheit dieses Schiedsgerichtes sollte für alle Fürsten bindend sein und auf diese Weise den Thronstreit beenden. Beide Seiten nahmen die Einladung an. Otto selbst befürchtete jedoch, dass sich das Schiedsgericht gegen ihn entscheiden könnte und bat den Papst, den beteiligten Fürsten zu gebieten, für ihn einzutreten. Er erklärte sich im Gegenzug dazu bereit, die Rekuperationspolitik Innozenz' zu unterstützen. Daraufhin forderte der Papst erfolgreich ein schriftliches, mit Ottos Siegel beglaubigtes Dokument, in welchem alle Verpflichtungen genau festgelegt wurden.³² Das Schiedsgericht selbst kam dann jedoch nicht zustande, allerdings konnte auch Philipp von Schwaben in den folgenden Monaten seine Position nicht verbessern. Am Ende des Jahres 1200 gelang es aber schließlich Otto, die Stadt Mainz einzunehmen und den Dompropst Siegfried von Eppstein, seinen Kandidaten für die Nachfolge des verstorbenen Erzbischofs Konrad, in das Amt des Erzbischofs einzusetzen. Otto verbrachte das Weihnachtsfest in Mainz, was für sein Ansehen von großer Bedeutung war und zugleich Philipps Ansehen schmälerte. Auf diese Weise vermochte Otto seine schon aussichtslos erscheinende Position zu verbessern. Die Unterstützung durch Papst Innozenz dürfte dabei eine beträchtliche Rolle gespielt haben.³³ Als Ergebnis dieser Entwicklung anerkannte der Papst den Welfen mit Schreiben vom 1. März 1201 als König.³⁴ Unter

³⁰ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 47.

³¹ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 51.

³² HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 53.

³³ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 55.

³⁴ BOSHOFF, Innozenz III. (wie Anm. 5) S. 59.

demselben Datum wandte sich der Papst auch an den englischen König und forderte ihn in zwei Punkten zur Unterstützung Ottos auf: Zum einen mahnt er ihn, Richards Testament auszuführen und das dem Welfen zustehende Geld schnellstmöglich auszubezahlen. Zum anderen geht er auf die verwandtschaftliche Beziehung zu Otto ein, die dazu auffordere, freiwillig Leistungen um der eigenen Ehre und des eigenen Vorteils Willen zu erbringen.³⁵

Am 8. September 1202 kam es dann schließlich doch noch zum Bündnis zwischen Johann und Otto. Unstimmigkeiten zwischen Philipp II. August und Johann führten schließlich nach gescheiterten Vermittlungsversuchen zum französischen Angriff auf Grenzbefestigungen der Normandie nördlich der Seine. Der Frieden von Le Goulet war damit, nach ziemlich genau zwei Jahren, zerbrochen. Jetzt – endlich – zahlte Johann 1000 Mark an Otto, ein erster Versuch, die Beziehung zu seinem Neffen wieder zu beleben.³⁶ Es war zwar nur ein Teil dessen, was Otto aus dem Testament Richards zustand, allerdings wird es dem Welfen, der seit dem Tod seines Oheims an erheblichem Geldmangel litt, sehr willkommen gewesen sein. Der Papst war dieser Annäherung ebenfalls sehr zugetan, hatte er doch mittlerweile auf Otto als deutschen König gesetzt. Durch intensiven Gesandtschaftsverkehr vorbereitet und mit unterstützender Vermittlung durch die Stadt Köln kam es schließlich am 8. September 1202 zur Unterzeichnung der Bündnisurkunde.³⁷ Das Bündnis selbst stärkte die politische Position des englischen Königs und förderte sein Ansehen. Er gewann mit Otto, dem aus seiner Sicht zukünftigen Kaiser des deutschen Reiches einen wichtigen Verbündeten im Kampf gegen den französischen König und sicherte sich ebenfalls das Wohlwollen des Papstes, der ihm ja schon seit längerer Zeit gemahnt hatte, seinen Neffen zu unterstützen. Otto selbst gelangte so 1203 auf den Höhepunkt seiner Macht.³⁸

4. Schlussbemerkung: Der Einfluss Englands auf den Thronstreit

Man kann wohl behaupten, dass die Verwandtschaft mit dem englischen Königshaus die Grundlage für die Wahl Ottos zum König war. Seine Wähler schufen damit eine gegen die Staufer gerichtete Kandidatur. Richard I. Löwenherz ist wichtiger Helfer und Förderer Ottos in seinem Kampf gegen Philipp von Schwaben gewesen. Mit Johanns Parteiwechsel und seiner Abkehr von Otto im Jahre 1200 verlor dieser seinen

³⁵ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 75.

³⁶ WINKELMANN, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig (wie Anm. 9) S. 278.

³⁷ HOLZAPFEL, Papst Innozenz III. (wie Anm. 8) S. 97.

³⁸ WINKELMANN, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig (wie Anm. 9) S. 283.

wichtigsten Verbündeten. Er hatte es allerdings bis zu diesem Zeitpunkt mit Richards Unterstützung vermocht, einen zweiten mächtigen Alliierten auf seine Seite zu bringen – Papst Innozenz III.³⁹ Für die Entscheidung des Papstes zu Ottos Gunsten war dessen Verwandtschaft mit dem englischen Königshaus zwar nicht allein entscheidend, auch nicht ausschlaggebend, aber wohl mitbestimmend.

Die hier näher erörterte Quelle zeigt, wie sehr sich Innozenz für Otto beim englischen König eingesetzt hat. Außerdem erlangte der Welfe nach seinem Bündnisabschluss mit Johann im Jahre 1202 eine gefestigte Position im Reich. Allerdings waren beide Könige nicht im Stande, sich auf längere Sicht gegenseitig zu unterstützen. So ist es bezeichnend, dass Philipp von Schwaben im Jahr 1208 erst sterben musste, damit sich Otto als Nachfolger behaupten konnte. Allerdings hatte sich der Papst „in keiner seiner politischen Kreaturen so grausam getäuscht, wie in Otto IV“.⁴⁰ Das Einschwänken Ottos in eine staufische Politik gegen den Papst veranlasste Innozenz dazu, mit Hilfe eines Bündnisses mit dem französischen König und den deutschen Fürsten einen neuen Kandidaten für den Thron einzuführen – Friedrich von Sizilien. England hielt jedoch weiter an Otto als deutschem König fest, musste sich aber 1214 in der Schlacht von Bouvines dem französischen Heer geschlagen geben, womit die Niederlage Ottos besiegelt war und der deutsche Thronstreit beendet wurde.

Timo Stiehl
Sebastian-Kneipp-Str. 26
37217 Witzenhausen
Email: timo-stiehl@gmx.de

³⁹ HUCKENBECK, Der deutsche Thronstreit (wie Anm. 11) S. 23.

⁴⁰ BOSHOFF, Innozenz III. (wie Anm. 5) S. 63.